

den Schneider Fritz Buhrandt, den Schuhmacher Otto Träder und die Tischler Otto Bujak, Wilhelm Damaschke und Paul Ruch.

Kottow war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte es einen Bewohner katholischen Bekenntnisses (0,3 v. H.). Es gehörte zum Kirchspiel Budow und damit zum Kirchenkreis Bütow. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 56 Schulkinder. Lehrer in Kottow war Otto Manske.

Schon Ende Januar 1945 wurden in Kottow die ersten Vorbereitungen zur Flucht getroffen. Als sich dann Anfang März die Russen näherten, übermittelte der zuständige Ortsgruppenleiter den Räumungsbefehl. Die Gutsarbeiter brachen am 7. März 1945 um 14 Uhr auf, die Bauern, Handwerker und Evakuierten aus Westdeutschland erst um 2 Uhr in der Nacht zum 8. März. Noch am selben Tage wurde Kottow von den Russen besetzt. Der Dorftreck zog über Neu Jugelow, Puttkamerhof (Niemietzke), Schwarz Damerkow bis Kosemühl und am zweiten Tage über Groß Massow bis Lauenburg, wo er am Abend ankam. Mit Verbänden der Wehrmacht ging es dann nach Gotenhafen, und tatsächlich gelang dem größeren Teil der Dorfbewohner die Flucht zu Schiff nach Dänemark. 220 Personen sollen entkommen, 136 zurückgekehrt sein. Um den 20. März herum errichteten die Russen eine Kommandantur. Einige Wochen danach drangen die Polen in das Dorf ein. Ihre Herrschaft begann mit entsetzlichem Mord. Am 12. Mai 1945 wurden zwölf Bewohner durch Genickschuß getötet. Sie mußten sich mit dem Gesicht nach vorn vor ein Kellerloch niederknien und stürzten dann bei Abgabe der Schüsse hinunter in den Keller. Danach wurden das ganze Haus und das Stallgebäude niedergebrannt. Zur Untersuchung erschien ein russischer General. Der General versicherte, daß die Schuldigen bestraft würden. Am gleichen Tage wurden in Wilhelminenhof zwei Frauen vermutlich von denselben Tätern erschossen. Unmittelbar danach erschienen die ersten polnischen Siedler, und Ende Mai kam Kottow unter polnische Verwaltung. Das Gut behielten die Russen allerdings zur eigenen Bewirtschaftung. Im November 1945 wurden als erste die Bombenevakuierten nach Westen abgeschoben. Ein weiterer Transport folgte am 8. November 1946 und 1947. Als die Russen im August 1948 das Gut den Polen übergaben, wurden auch die Gutsarbeiter vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 212 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 118 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Kotowo.

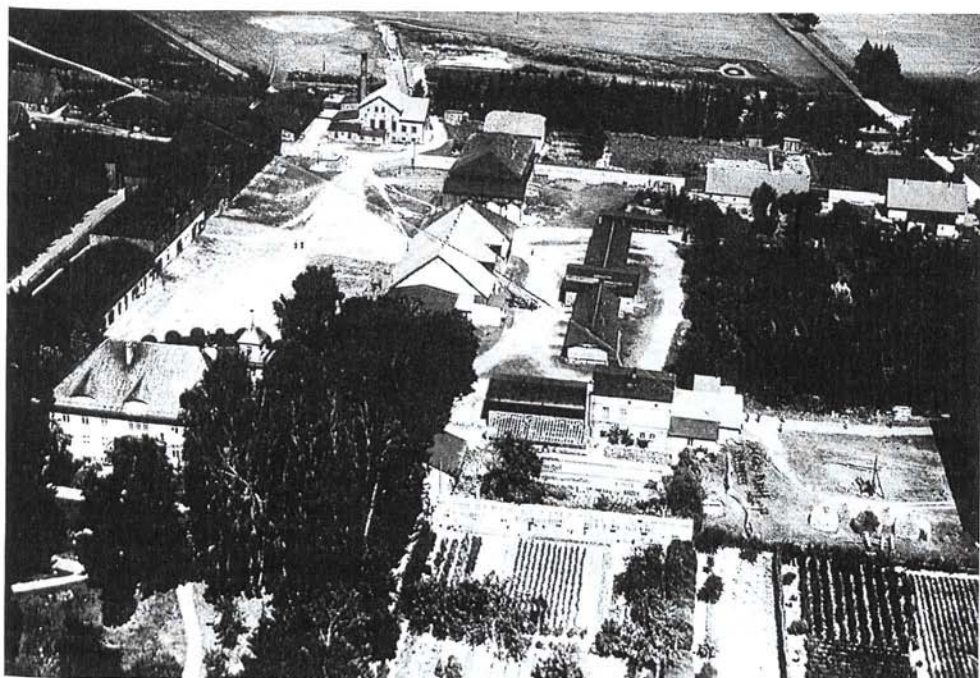
Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 23 Ziviltote und 33 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Landbesitz der Familie von Zitzewitz, S. 5–12
v. Zitzewitz, Familienchronik, S. 27–28, 32–35
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 299–306

79. Krampe

Das am südlichen Stadtrand auf dem östlichen Ufer des Glaskow-Baches gelegene Krampe war ein Gutsdorf. Im Westen erheben sich die Kramper Berge und die Büster Berge und bewaldete Höhen, die zur Stolpe hin steil abfallen. Ein einfacher Fahrweg führte in die benachbarte Kreisstadt.



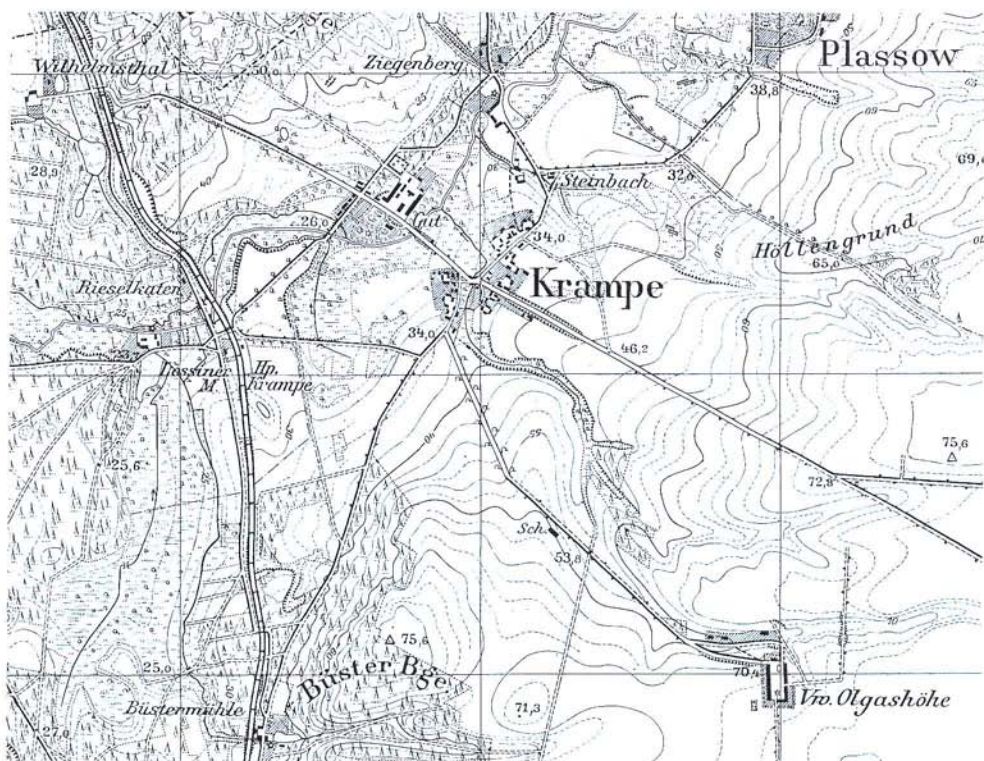
Der Gutshof in Krampe – Luftaufnahme

Einige Angaben über die Gemeinde Krampe aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (8) Büstermühle–Hammerkatzen–Lupinenfelde–Olgashöhe–Rieselkatzen–Steinbach–Wilhelmsthal–Ziegenberg

Gemeindefläche in ha	1439
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	344
Zahl der Haushaltungen	87
Zahl der Wohnhäuser 1925	47
Amtsbezirk	Krampe
Standesamtsbezirk	Krampe
Gendarmeriebezirk	Gumbin
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Duske
Bürgermeister 1937	Landwirt Gustav Noffz
Bahnstation	Krampe
Entfernung	–(ab Stolp 7 km)
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Posthilfsstelle	Krampe
Letzte postalische Anschrift	<i>Krampe</i> (b. Stolp, Pom.) Post Gumbin über Stolp (Pom.)

Nahe dem Stolpeübergang bei der Lossiner Brücke liegt wenige hundert Meter stromaufwärts in der Waldeinsamkeit der Burgwall von Krampe. Die Stolpe, die hier eine Schlinge bildet, bot der Burg guten Schutz, und nach Osten hin war ein Wall



errichtet. Es handelte sich um eine Sumpfburg, da in weitem Umkreis Sümpfe das Gelände umgaben. Der historischen Dorfform nach ist Krampe ein Zeilendorf. Es wird 1313 in einer Urkunde genannt, in der Graf Peter von Neuenburg und seine Brüder Johann und Lorenz ihren Vasallen Gottfried Bülow und Gerhard Ketelhodt das Dorf überließen. Im Jahre 1329 verkaufte Graf Jesko von Schlawe Krampe an den Deutschen Ritterorden, und 1347 wurde es ihm zu vollem Eigentum überlassen. Der Streit zwischen Herzog Bogislaw und den Vettern Lorenz und Jürgen von Puttkamer zu Lossin um die Dörfer Labuhn und Krampe endete 1496 durch Schiedsurteil. Die von Puttkamer mußten dem Herzog Labuhn überlassen und wurden dafür von ihm mit dem Dorf Krampe belehnt. In der Musterrolle wird 1523 *Zabell Putkumer myt synem Brodern thor Krampe* genannt. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Casper Friderich v. Puttkamer. Bauern à $\frac{3}{4}$ Lh.: 1. Peter Scheel, 2. Marten Gill, 3. Hanß Buchen, 4. Christian Schmidt, 5. Michel Voß, 6. Jochim Höpner, 7. Martin Bollwahn. Cossäthen: 1. Daniel Voß, 2. Marten Kummer, 3. Michel Bolduan, 4. Jürgen Voß.

Krampe hatte nach Brüggemann um 1784 ein Vorwerk, sieben Bauern, fünf Kossäten, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes den sogenannten Hammerkaten, einen Holzwärterkaten in Mellin, eine Wassermühle, dazu die Lossinsche Mühle, insgesamt 21 Feuerstellen. Es war auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Besitz der

Puttkamers. 1828 kam es zur landschaftlichen Sequestration und wurde 1844 für 63000 Taler an Paul Breyer verkauft. Im Güteradreßbuch sind verzeichnet: 1910 Dr. Paul Breyer, 1924 Frau Margarete Genth, geb. Breyer, und Gertraud Breyer, 1928 Hendrik und Paul Genth und Gertraud Breyer und 1938 der Regierungsrat Dr. Genth. Er war eine bekannte Persönlichkeit im Landkreis. Aufgrund seines Wissens und Könnens und seiner liebenswerten persönlichen Eigenschaften fand er allgemein Anerkennung. Das Gut hat er ausgezeichnet bewirtschaftet und unter Vermeidung kostspieliger Investitionen eine gesunde finanzielle Basis für dessen weitere Entwicklung geschaffen.

Das Rittergut war zuletzt 1050 ha groß und hatte 552 ha Ackerland, 63 ha Wiesen, 26 ha Weiden, 380 ha Wald, 9 ha Unland, Hofraum und Wege und 20 ha Wasserflächen. Der Viehbestand belief sich auf 60 Pferde und 196 Stück Rindvieh. Außer dem Gut gab es in Krampe 24 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 5 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 4 mit 5 bis unter 10 ha
- 2 mit 10 bis unter 20 ha
- 13 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,43 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Das Handwerk beschränkte sich 1929 auf drei Betriebe: die Mühlen Hermann Witt und Fritz Gruhlke und die Schmiede Heinrich Groth. Die Kramper Gutsbrauerei, die neben der dortigen Brennerei vor 1934 mehrere Jahrzehnte bestand, besaß in Stolp einen ganz guten Kundenkreis. „Das dort gebraute Lagerbier war nicht zu verachten und wurde besonders gern von Leuten getrunken, die ein kräftig gehopftes Bier lieben“ (Cl. Kl.).

Krampe war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte es elf Bewohner katholischer Konfession (2,6 v. H.). Es gehörte zu der St.-Petri-Kirche in Stolp und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Im Dorf gab es 1932 eine zweistufige Volksschule mit zwei Klassen und einem Lehrer, der 76 Schulkinder unterrichtete. Lehrer in Krampe war Otto Haack.

Als im März 1945 die Russen kamen, wurde kurz vor ihrem Eintreffen die Stolpebrücke Krampe–Lossin gesprengt. Die Russen standen am 7. März auf dem linken Stolpeufer, und leichtes Artilleriefeuer war zu hören. Einigen Dorfbewohnern gelang es, noch in letzter Minute aus Krampe herauszukommen und nach Gotenhafen zu fliehen. Das Dorf wurde in der Nacht zum 8. März besetzt. Es kam zu einigen Brandstiftungen, zu Plünderungen und Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen und zu zahlreichen Erschießungen. Im Sommer 1945 drangen die Polen in das Dorf ein. Sie besetzten die Häuser und Gehöfte und vertrieben die Bewohner. Einige Deutsche blieben zurück und waren noch 1954 als Gutsarbeiter dort beschäftigt. Die Heimatortskartei Pommern hat später 180 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 74 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Krampe wurde das polnische Krepa (Stupska).

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 20 Gefallene, 23 Ziviltote und 30 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

PUB V Nr. 2783

PUB VII Nr. 4497

PUB VII Nr. 4498

Preuß. UB IV Nr. 262

Cl.Kl.: Stolper Brauer und Stolper Bier. In: Ostpommersche Heimat 1934, Nr. 23–27 (hier Nr. 27)

E. v. Puttkamer, Landbesitz, S. 24, 25

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 504, 530–534, 537, 540, 551–556, 559, 571–572, 575

Steifensand, Dietrich: Dr. Genth-Krampe †. In: Die Pommersche Zeitung vom 19. November 1966, S. 5

Witt, Burgwälle, S. 24, 25

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 307–308

Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1954, S. 67

80. Krien

Im Süden des Landkreises liegt in prächtiger Lage im Tal der Stolpe die Landgemeinde Krien. „Es ist unmöglich, von Krien zu berichten“, schreibt Günther von Zitzewitz, „ohne seine landschaftliche Schönheit erwähnt zu haben. Der große, in Wald eingebettete See, das Stolpetal, die Buchen und der weite Blick in die vorgelagerte, sanfter gezeichnete Ebene sind nicht nur Bestandteile weher Erinnerungen, sondern haben den Besucher stets entzückt und denjenigen überrascht, der in Hinterpommern eine poesielose Landschaft vorzufinden erwartete.“ Krien war ein entlegenes Waldgut. Nur ein einfacher Fahrweg verband es mit der Nachbargemeinde Rathsdamnitz.

Einige Angaben über die Gemeinde Krien aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (8) Alte Schäferei–Charlottenhof–Dübsow, Bahnhof–Eichhof–Groß Krien–Henriettenthal–Klein Krien–Marienhof–Medenick

Gemeindefläche in ha	2924
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	426
Zahl der Haushaltungen	108
Zahl der Wohnhäuser 1925	54
Amtsbezirk	Starnitz
Standesamtsbezirk	Starnitz
Gendarmeriebezirk	Rathsdamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Radde
Bürgermeister 1937	Bauer Erich Radde
Bahnstation	Dübsow
Entfernung	–(ab Stolp 24,2 km)
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Zweigpostamt	Rathsdamnitz
Letzte postalische Anschrift	Krien Post Rathsdamnitz (Kr. Stolp)

Krien bestand ursprünglich aus den beiden adeligen Gütern Groß und Klein Krien. Der historischen Dorfform nach ist Groß Krien ein kleines Gassendorf und Klein Krien ein kleines Sackgassendorf. Groß Krien bestand aus zwei Anteilen. Der eine Teil war ein